

# Die Oblaten verlassen Bingen

Zum Herbst 2022 soll das Kloster auf dem Rochusberg geschlossen werden, weil der Nachwuchs fehlt

Von Erich Michael Lang

**BINGEN.** Das Oblatenkloster St. Rupert auf dem Rochusberg wird zum Herbst 2022 schließen. Damit geht eine über einhundertjährige Klostertradition im Schatten der Rochuskapelle zu Ende. Nicht zuletzt aus personellen Gründen hatte sich der Rückzug der Ordensgemeinschaft bereits seit geraumer Zeit abgezeichnet. Wie viele andere Ordensgemeinschaften auch plagten die Oblaten Nachwuchssorgen. Die zwei im Kloster St. Rupert noch lebenden Mitbrüder sind im Rentenalter. „Angesichts der personellen Situation haben wir uns dazu entschieden, uns nach über 100 Jahren aus Bingen zurückzuziehen“, sagt Pater Felix Rehbock, Provinzial der Oblaten, auf Anfrage dieser Zeitung. Mitbrüder, die er zur Verstärkung nach Bingen schicken könnte, habe er nicht, so der Obere des Ordens in Deutschland, Österreich und Tschechien, der sogenannten Mitteleuropäischen Provinz. Zudem sei das Kloster für nur zwei Patres viel zu groß und sein Unterhalt deshalb finanziell nicht mehr verantwortbar. „Wir werden uns deshalb in der zweiten Jahreshälfte 2022 aus Bingen zurückziehen. Die offizielle Verabschiedung ist für den Abschluss der Rochusoktav, Ende August 2022, geplant“, so Pater Rehbock. Die Entwicklung



Das idyllisch gelegene Kloster auf dem Rochusberg beherbergte über 100 Jahre die Patres des Oblatenordens.

Foto: Thomas Schmidt

sei für den Orden schmerzhaft, in der momentanen Situation aber unabdingbar.

Das Kloster ist eine Filiale der Niederlassung der Oblaten in Mainz. Jahrzehntlang wirkten die Patres in der Seelsorge mit, betreuten die Rochuskapelle und waren in der Schwesternseelsorge im nahen Kloster der Kreuzschwesteren tätig. 1920 zogen die Oblaten ein. Das Haus war ursprünglich 1907 als Priesterwohnheim errichtet worden. Die geistlichen Pensionäre sprachen aber auf das Angebot nicht so wie erwartet an, so dass die Kreuzschwesteren Übergangswegweise auch Pilgern Übernachtungsmöglichkeiten anboten. 1919 gelang es dem Binger Stadtpfarrer, Prälat Michael Eich, die Missionsgesellschaft der Oblaten nach Bingen zu holen.

Die Geschichte des Hauses verweist darauf, dass die Oblaten selbst nur Gast auf dem Rochusberg waren. Denn das Gebäude zählt zum Immobilienbestand der Pfarrei St. Martin. Der anstehende Rück-

zug der Oblaten stellt nun auch die Pfarngemeinde vor einige Schwierigkeiten, nicht nur im Hinblick auf die Zukunft des Gebäudes, sondern auch hinsichtlich der seelsorgerischen Arbeit auf dem Rochusberg. „Es geht eine prägende Geschichte auch für die Rochuskapelle zu Ende“, sagt Pfarrer Markus Lerchl. Die beiden Patres sollen am zweiten Rochusfestsonntag in einem Gottesdienst mit Bischof Peter Kohlgraf würdig verabschiedet werden. „Wir stehen im kommenden Jahr insgesamt vor der Frage der Immobilienentwicklung“, stellt Pfarrer Lerchl das Gebäude des Oblatenklosters in einen größeren, finanziellen Zusammenhang. 57 Prozent der kirchlichen Gebäude sollen aus der Bezuksicherung durch die Kirchensteuer herausfallen. Der rettende Schnellschuss wäre, Immobilien meistbietend abzustoßen. Der Pfarrer denkt aber in eine andere Richtung. „Verkaufen können wir immer noch.“ Zunächst aber gelte es, konzeptionelle Strategien zu

entwickeln, wie Kirche einerseits wirtschaftlich, andererseits aber durch eine Vielzahl von Angeboten nah bei den Menschen wirken könne. Gerade auf dem Rochusberg. „Es geht darum, den Charakter des heiligen Berges zu erhalten.“ Entsprechend müsse nach Lösungen gesucht werden, das Klostergebäude als geistliches Haus zu erhalten. Im Frühjahr soll intensiv die Konzepterstellung aufgenommen werden. Pfarrer Lerchl denkt an eine gemeinschaftliche Lösung mit einem Investor auf Erpachtbasis. „Es müsste natürlich jemand sein, der unsere Marschrichtung mitgeht.“ Wobei der Pfarrer den Rochusberg als Ganzes im Blick hat. Die Kreuzschwesteren hätten im Grunde mit der Schließung des Kardinal-Volk-Hauses als Exerzitienort das gleiche Problem. Gemeinsam sollte ein Gesamtkonzept für den Berg, das seinen Charakter erhalte und sichere, abgestimmt werden.

„Für die Aufgaben der Zukunft ist es sinnvoll, dass wir versuchen, regelmäßige Ein-

nahmen zu erwirtschaften und nicht auf Einmalbeträge durch bloße Verkäufe zu setzen“, unterstreicht Pfarrer Lerchl. Die Unterhaltung einer Vielzahl von Gebäuden werde weiterhin erhebliche Beträge erforderlich machen, genauso wie aber auch das Gemeindeleben investiv nicht zum Nulltarif zu haben sei. „Der Rochusberg wird in der Pastoral weiterhin eine wichtige Rolle spielen, denn er spricht viele Menschen an“, so der Pfarrer. Er kann sich ein breit angelegtes Angebot vorstellen, das vom Kern der Eucharistiefesten ausgehend Veranstaltungen zur Lebensorientierung anbietet bis hin zu kulturellen Veranstaltungen. Dabei wird auch Teil der konzeptionellen Überlegungen sein, wie das liturgische Leben auf dem Berg erhalten und gegebenenfalls neu gestaltet werden kann. Mit dem Rückzug der Patres steht jedenfalls fest, dass einstweilen der Gottesdienst sonntags um 10 Uhr in der Rochuskapelle so nicht weitergeführt werden kann. ► KOMMENTAR

## OMI

► Als päpstlich anerkannte Ordensgemeinschaft haben die „Oblaten der Makellosen Jungfrau Maria“ auch einen lateinischen Namen. Der lautet **Oblati Mariae Immaculatae** und wird OMI abgekürzt. Man kennt sie auch als Oblatenmissionare.

► Oblate bedeutet übersetzt „darbringen“ oder „weihen“. Ein Oblate ist jemand, der sich einem bestimmten Lebensziel und einer entsprechenden Lebensweise geweiht hat.

► Quelle und weitere Informationen: [www.oblaten.org](http://www.oblaten.org)